Burgkurier 2013

Förderverein Burg Lichtenberg e.V. Dezember 2013

Veranstaltungen 2014

Sonntag 26. Januar	Neujahrsempfang für Mitglieder und Angehörige, 11:00 Uhr, Restaurant Burgberg, Lichtenberg. Programm folgt in Kürze!
Donnerstag 24. April	Generalversammlung, 19:00 Uhr, Restaurant Burgberg, Lichtenberg
Samstag 26. April	traditionelle Reinigung des Burggeländes. Motto: Unsere Burg soll sauber bleiben. Beginn: 10 Uhr am Container vor der Burg. Schön, wenn auch Sie dabei sein könnten!
Samstag 23. August	Burgenfahrt: Die Ziele werden beim Neujahrsempfang bekannt gegeben. Organisator und Reiseleiter: Klaus Gossow
Sonntag 14. September	Tag des offenen Denkmals. Wenn auch diesmal das Motto "Farbe" nicht passt: wir sind dennoch dabei. Auch die Blide zeigt wieder, dass sie im Mittelalter ein gefürchtetes Belagerungsinstrument war. Den Zeitplan finden Sie zu gegebener Zeit auf der Internetseite des Fördervereins.
Sonntag 26. Oktober	Liederabend (mit einem großen Fragezeichen!) Wir hoffen auf Sponsoren! Wer kann für diesen Tag einen Flügel ausleihen? Eine wirklich ausgezeichnete Veranstaltung von vier hervorragenden Künstlern! Wer einmal dabei war, kommt immer wieder!!

Führungen auf der Burg

Von April bis Oktober:
jeden ersten Sonntag im jeweiligen Monat um 10.30 Uhr

Treffpunkt:
Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants, gern auch Gruppen nach gesonderter Vereinbarung

Ansprechpartner:
Karlhans Kummer
Telefon (05341) 58694

Dr. Günter Hein
Telefon (05341) 58434

Wolfgang Neudeck
Telefon (05341) 58406

Informationen

Weitere Informationen über unsere Arbeit und die Geschichte der Burg Lichtenberg, sowie aktuelle Themen finden Sie auf unserer Homepage: **www.fv-burg-lichtenberg.de**

Liebe Mitglieder und wohlgesonnene Förderer der Burg Lichtenberg!

Vor Ihnen liegt die 16. Ausgabe des Burgkuriers aus dem Jahr 2013. Vielleicht besitzen Sie ja noch den ersten Burgkurier von 1998, in dem der damalige 1. Vorsitzende, Hans-Hermann Lütgering, u.a. die Isolierung der Plattform des Bergfrieds anspricht und bereits damals Zweifel hegte, ob sie erfolgreich war. Heute, 15 Jahre später, müssen wir feststellen: sie war es nicht, Herr Lütgering hatte Recht! Die Folgen wurden in diesem Jahr so offenkundig, dass der Turm in der Zeit zwischen Juni bis Oktober für die Öffentlichkeit gesperrt werden musste. Ein immenser Schaden für die Stadt einerseits und den Förderverein andererseits. Sehen Sie auf Seite 5 einige Bilder, die zeigen, mit welchem Aufwand die notwendige Sanierung erfolgen musste.

In diesem Burgkurier informieren wir Sie auch über ein lange Zeit unbeachtet gebliebenes Fundstück im Fundus des städtischen Museums in Salder. Den erhalten gebliebenen Teil einer offenbar explodierten Hakenbüchse, das Frau Kellner-Depner vom Museum bei Durchsicht der Fundstücke der Burg wiederentdeckte. Dank ihrer Aufmerksamkeit wissen wir heute, dass eine – wenn nicht sogar einige - Hakenbüchse(n) auf der Burg zum Einsatz kam(en) und dass es offenbar Verbindungen mit der Familie von Cramm, die noch heute im Schloss Ölber residiert, gegeben hat. Lesen Sie dazu den hochinteressanten Beitrag von C. Kellner-Depner und M. Oppermann auf Seite 7. Kennen Sie die Burgen aus der unmittelbaren und entfernteren Nachbarschaft der Burg Lichtenberg? Es könnte sein, dass wir Ihnen mit diesem Burgkurier und den folgenden doch einige Plätze vorstellen können, von denen Sie bisher nicht wussten, dass dort überhaupt eine Burg stand. Viele der Burgen, bzw. später auch Schlösser, sind heute aus der Landschaft verschwunden. Von der Asleburg bei Hohenassel und der ehemalige Burg Salder in der Nähe des Schlosses werden gewiss nur wenige Interessierte wissen. In diesem Heft und den folgenden werden Sie zahlreiche Plätze, an denen sich Burgen oder heute noch Schlösser befanden/befinden, kennenlernen. H. Nickolai hat recherchiert und beschreibt die Ergebnisse ab Seite 11. Seien Sie gespannt!

Wie in jedem Jahrgang sollen Sie auch diesmal den von K. Gossow geschriebenen Reisebericht der Burgenfahrt 2013, die in die Umgebung von Fulda führte, nicht missen. Sie finden ihn ab Seite 16. Es wäre erfreulich, wenn er Ihre Lust weckt, beim nächsten Ausflug (23. August 2014) dabei sein zu wollen. Doch wie heißt es immer schon lange im Vorfeld: „Es sind, (Anm. des Organisators: schon jetzt!) nur noch wenige Restplätze frei!" Wohin die Reise geht erfahren Sie beim Neujahrsempfang am 26. Januar 2014. Da würde Ihre Anwesenheit zur größten Freude des Veranstalters führen!!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieses Burgkuriers!

Übrigens: Mit Zugriff auf das Internet haben Sie die Möglichkeit alle bisher erschienenen Burgkuriere, also von 1998 – 2013(!), neu zu entdecken, oder noch einmal zu lesen, ohne dass Sie jetzt erst lange danach suchen müssen! Sie können sie herunterladen (Download) von der Adresse: http://www.fv-burg-lichtenberg.de/ indem Sie dort den Menüpunkt „Burgkuriere als PDF" anklicken. Durch Anklicken des gewünschten Heftes wird die PDF-Datei auf Ihren Rechner übertragen und zum Lesen geöffnet. Für dauerhaftes Speichern auf Ihrem Rechner klicken Sie bitte auf das Speichersymbol in der Menüleiste des Leseprogramms!

G. Hein, Redaktion Burgkurier

Inhalt

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2013	4
Bilder der Turmsanierung Juni – Oktober 2013	5
Die Hakenbüchse	7
Impressum	10
Nachbarburgen	11
Burgenfahrt 2013	16
Liederabend	19

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2013

Am Ende eines für den Verein schwierigen Jahres halten wir Rückblick auf viele Erschwernisse, die der Vorstand zu bewältigen hatte. Deshalb hier zu Anfang herzlichen Dank für seine z.Zt. hohe Belastung. Was ist so Außergewöhnliches geschehen?

Die obere Abdeckung des Turmes war undicht geworden und das durchdringende Wasser beschädigte Vitrinen und Informationstafeln erheblich. So mussten Böden der Vitrinen erneuert und die Exponate gesäubert werden. Im Juni wurde der Turm gesperrt. Anfangs war geplant, nur eine begrenzte Fläche der Abdeckung durch Zimmerer-Arbeiten zu erneuen. Dabei stellte sich jedoch heraus, dass auch der Unterbau, bestehend aus 30 cm dicken Balken, angegriffen war und mit zwei Stahlträgern unterfangen werden musste. Die umfangreichen Arbeiten von Zimmerleuten, Dachdeckern und Elektroinstallateuren dauerten bis Mitte 0ktober. Während dieser Zeit fielen natürlich die Erträge aus dem Fernrohr und die Spenden in der Burgkasse im Bergfried aus.

Auch an der Blide und im Container mussten z.T. größere Reparaturen durchgeführt werden.

Dank verschiedener Spenden konnte das entstandene Defizit teilweise ausgeglichen werden.

Der Einsatzplatz der Archäologischen Arbeitsgruppe befindet sich östlich des Palas. Aus Kostengründen wurde dieser Bereich gewählt, weil anzunehmen war, dort keine Mauerreste anzutreffen, die dann wegen notwendiger Aufmauerung und Konservierung erhebliche Kosten hätten verursachen können. Die fleißigen Ausgräber sind dann aber doch auf verschiedene Mauerreste gestoßen, die nun geschützt werden müssen.

Mit dem Neujahrsempfang am 23. Januar begann bei gutem Besuch unser Veranstaltungsjahr. Umrahmt von Gesangsvorträgen der „Gentle Voices" der Musikschule der Stadt Salzgitter wurden die Veranstaltungen für das Jahr 2013, die diesjährige Burgenfahrt und Geschichten um die Burg Lichtenberg vorgetragen.

Im Abstand von zwei Jahren finden Symposien in Verbindung mit dem Geschichtsverein Salzgitter, dem Fachdienst Kultur der Stadt Salzgitter und dem Förderverein Burg Lichtenberg unter Leitung von Herrn Dr. Leuschner statt. In diesem Jahr konnten wieder 11 Referenten gewonnen werden. Das Symposium stand unter dem Motto: „Die Kaiser und ihre Klöster".

In der Generalversammlung am 18. April wurden neben den Jahresberichten die Vorstandsmitglieder Sigrid Lux und Karlhans

Kummer einstimmig wiedergewählt.

Herr Martin 0ppermann stellte in seinem Vortrag die „Lichtenberger Hakenbüchse" vor (siehe dazu auch den Artikel auf Seite 7).

Am auf die Generalversammlung folgenden Wochenende konnte wieder das Reinigungsprogramm auf dem Burggelände und den Zuwegungen durchgeführt werden.

Der Bus für unsere weite und langdauernde Busfahrt nach Fulda, Schloss Fasanerie und Burg Herzberg (s. Bericht Burgenfahrt auf Seite 16) war wieder voll besetzt, so dass die Reisekosten von den Teilnehmern voll gedeckt werden konnten. Diese Veranstaltung und der Aufwand für den Liederabend dürfen wegen der Anerkennung unserer Gemeinnützigkeit nicht aus Beiträgen und Spenden finanziert werden.

Am Tag des offenen Denkmals, am 8. September, wurde die Blide zwischen 11 und 17 Uhr sehr häufig betrieben. Gleichzeitig konnten trotz schlechten Wetters Führungen über die Burganlage angeboten werden.

Der Liederabend war als letzte Veranstaltung dieses Jahres leider nicht so gut besucht wie es die Aufführung verdient hätte. Vier ausgewiesene Künstler boten auch in diesem Jahr ein abwechslungsreiches Programm aus der Musikliteratur mit Werken von Franz Schubert, Robert Schumann, Carl Maria von Weber, Giuseppe Verdi und anderen bis hin zur Einstimmung auf die Fußballweltmeisterschaft 2014. Die Zuhörerschaft war begeistert.

Zum Abschluss möchten wir allen Helfern, Sponsoren und Mitgliedern herzlich für ihre Hilfe danken verbunden mit der Bitte, auch in Zukunft unsere Arbeit zu unterstützen!

Karlhans Kummer, Sigrid Lux

Bilder von der Sanierung des Bergfrieds am 5. September

Nachfolgend einige Bilder, die zeigen, mit welchem Aufwand der Bergfried saniert werden musste. Eines der Bilder zeigt einen der komplett vermorschten Balken, der sich wegen falscher Montage infolge des undichten Turmdaches mit Wasser vollgesogen hatte. Der Wassereintritt führte auch zur Beschädigung etlicher Vitrinen mit den auf der Burg gefundenen Fundstücken. Auf Grund der länger andauernden Reparaturarbeiten musste der Turm für längere Zeit für die Öffentlichkeit gesperrt werden. Auf diese Weise entgingen dem Förderverein zahlreiche Spenden!

Eine Hakenbüchse auf der Burg Lichtenberg

Die Entwicklung von Feuerwaffen – Waffen, deren Geschosse nicht mehr durch reine Muskelkraft, sondern aufgrund der Druckwirkung von verbrennendem Schießpulver angetrieben wurden – setzte in Europa im 14. Jahrhundert ein. Sie hing mit der Entwicklung dieses Schießpulvers zusammen, welches ursprünglich zum Zünden von Feuerwerkskörpern zum Einsatz gekommen war. Die Kombination eines Bronze- oder Eisenrohres sowie eines passenden Geschosses, welches durch Pulverkraft angetrieben wurde, war die Geburtsstunde einer neuen Kriegs- und Angriffstechnik. Neben großen Geschützen wurden gegen Ende des 14. Jahrhunderts kleinere Handfeuerwaffen entwickelt, die von einer Person bedient wurden. Aus diesen Handrohren, die unterschiedliche Längen und Durchmesser aufwiesen und dementsprechend diverse Kaliber verschießen konnten, entwickelten sich im 15. Jahrhundert die Hakenbüchsen. Hierbei handelte es sich um Verteidigungswaffen, die von Wällen oder Mauerkronen abgeschossen wurden. Für ihre bessere Positionierung erhielten sie am unteren Lauf eine Haltevorrichtung – den Haken. Damit ließen sie sich zum Beispiel auf Mauerkronen fixieren.

Ein derartiger Haken mit einem Teil des zerstörten Laufes liegt als Fundobjekt von der Burg Lichtenberg vor (Abb. 1). Leider lässt sich nicht mehr klären, wann und wo genau der Haken gefunden wurde. Sicher ist aber, dass es sich bei diesem Fragment um ein singuläres Stück handelt: beide Hakenseiten sind nämlich mit unterschiedlichen wappenartigen Dekorierungen ausgestaltet, die sicherlich in einer Beziehung zum ehemaligen Besitzer oder aber dem Auftraggeber ihrer Herstellung standen. Auf der linken Seite ist ein Wappen in Form eines Stechschildes - einer Tartsche - mit der charakteristischen Einkerbung für die Fixierung der Lanze zu erkennen. Drei Lilien schmücken die Oberfläche, wobei der Hintergrund schachbrettartig gemustert ist und damit die Farbe „heraldisch rot“ anzeigt. Dieses Wappen lässt sich der Familie von Cramm zuweisen, einem im nördlichen Harzvorland weit verzweigten Adelsgeschlecht. Die Bedeutung des rechtsseitigen Wappens ist nicht ganz so klar, es könnte sich um das Wappen der Familie von Hoym handeln. Zu erkennen ist ein halbrunder Schild mit vier horizontalen, unterschiedlich gekerbten Leisten. Der Schild ist zusätzlich ringsherum mit Einkerbungen versehen. Der Haken ist

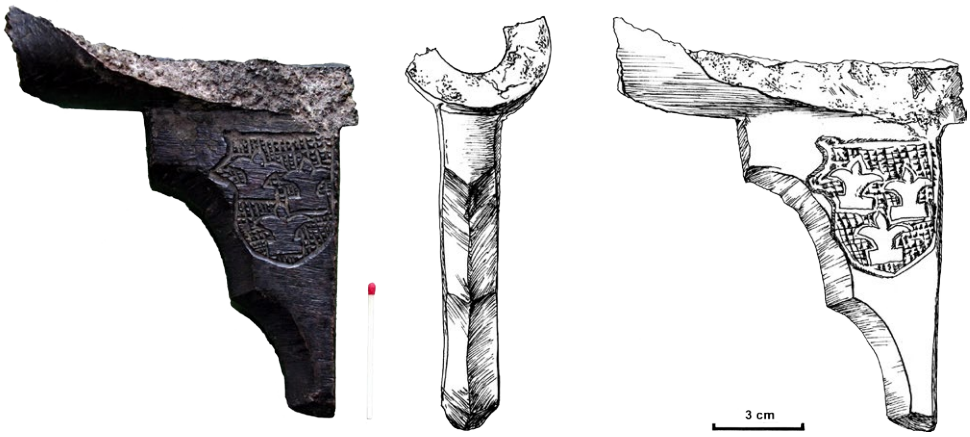


Abb. 1[a]: Zweifach geschwungener Haken aus Buntmetall von der Burg Lichtenberg mit gesprengtem Lauf. Zwei unterschiedliche Wappen schmücken den Haken, Laufrichtung nach links.
Foto (Sigrid Lux, Stadt Salzgitter) und Umzeichnung (Natalia Peters, Stadt Salzgitter).

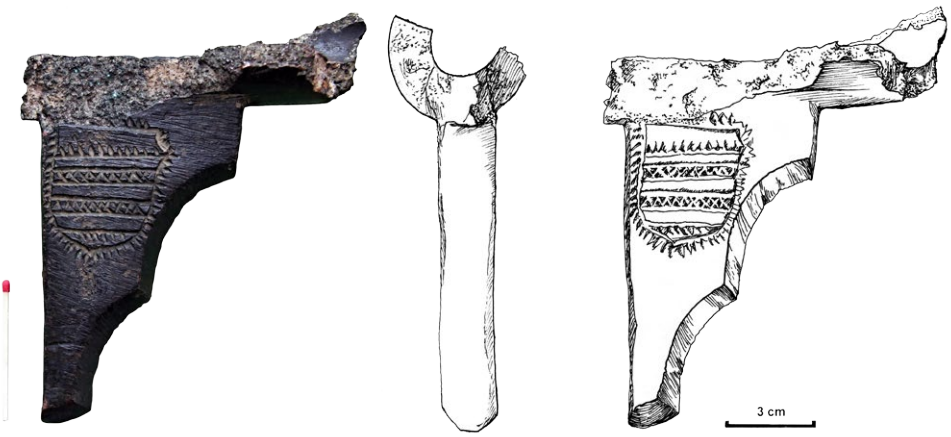


Abb. 1b: Zweifach geschwungener Haken aus Buntmetall von der Burg Lichtenberg mit gesprengtem Lauf. Zwei unterschiedliche Wappen schmücken den Haken, Laufrichtung nach rechts.
Foto (Sigrid Lux, Stadt Salzgitter) und Umzeichnung (Natalia Peters, Stadt Salzgitter).

zweifach geschwungen und sorgfältig bearbeitet. Unterhalb des Laufes setzt er rechtwinklig an. Dieser Absatz war wichtig, um die Büchse im Einsatz an einer Mauerkrone, einem in eine Schießscharte eingesetzten Balken oder an einem Gestell fixieren und den Rückstoß der Waffe abfangen zu können. Die geschwungene Seite zeigte dabei in Richtung der Laufmündung. Der Haken ist exakt zehn Zentimeter lang und 1,7 cm

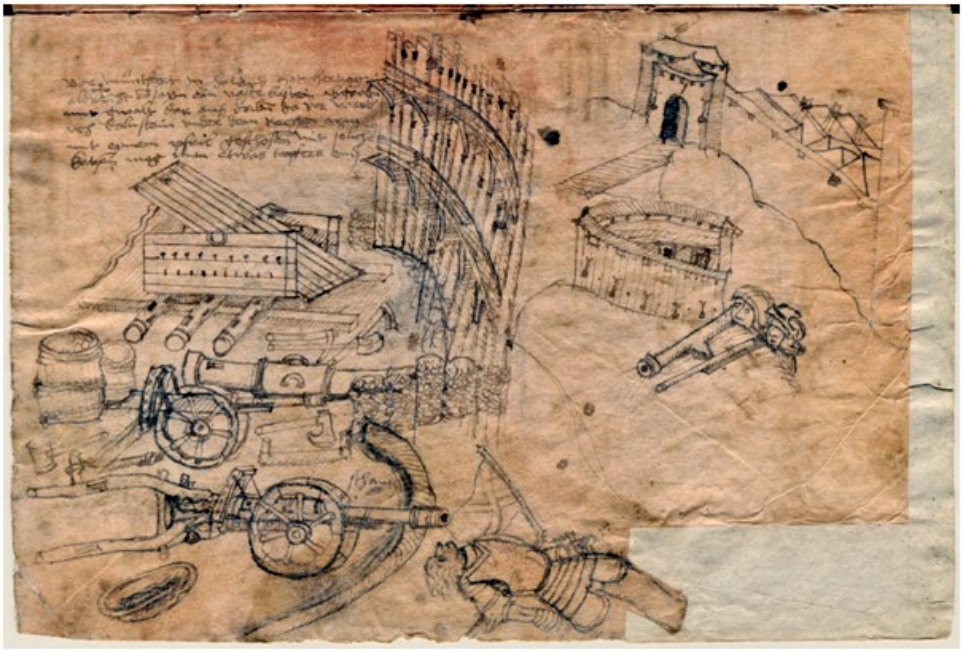


Abb. 2: Aus dem Tagebuch des Landsknechts Paul Dolstein: Hakenbüchse und Arkebuse im Einsatz als Verteidigungswaffen beim Angriff auf die Festung Arnschwangk, Ldkr. Cham, im Jahre 1504 (Thüringisches Staatsarchiv Weimar, ThHStA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. S fol. 460 Nr. 6 Bl. 8v).

stark. Der Durchmesser des Laufes beträgt außen 4,8 cm, er ist nicht gezogen und leicht unrund, was auf die Laufsprengung zurückzuführen ist. Für die Rohrbohrung kann aus dem vorliegenden Fragment ein Durchmesser von maximal 22 mm ermittelt werden. Das Laufkaliber dürfte deshalb darunter gelegen haben, bei höchstens 21mm. Das Objekt wiegt 840 Gramm und ist aus Kanonenbronze gegossen. Stellenweise sind sattgrüne Patinapartikel zu erkennen. Das Gesamtgewicht der Lichtenberger Büchse dürfte über zehn Kilogramm gelegen haben.

Es stellt sich die Frage, in welcher Funktion diese Waffe auf der Burg zum Einsatz kam, und dass sie sehr wohl eingesetzt worden ist, beweist das Objekt selbst, denn der Lauf ist offensichtlich im Gebrauch gesprungen. Ob der Benutzer dieses Unglück überlebt hat, ist fraglich. Es ist davon auszugehen, dass derartige Waffen weniger dem Angriff dienten, sondern in erster Linie als Verteidigungswaffen zum Einsatz kamen. In dieser Funktion dürfen wir uns auch die Hakenbüchse der Burg Lichtenberg vorstellen. Das Tagebuch des Paul Dolstein, der als Brückenbauer in einem Landsknechtsheer diente, enthält eine Zeichnung, die exakt diese Situation wiedergibt: bei der Belagerung der Festung Arnschwangk im Ldkr. Cham im Jahre 1504 verwendeten die Verteidiger Hakenbüchsen und Arkebusen, die sie gegen die Belagerer richteten (Abb. 2). Berücksichtigt man das Gewicht der Waffe, die langwierige Bedienungsprozedur, eine eher geringe Durchschlagskraft gegen Mauern von Festungen oder Burgen und ihre doch eher dürftige Zielgenauigkeit, ist nachzuvollziehen, dass sie eher aus der sicheren Deckung einer Burgmauer heraus gegen die Angreifer eingesetzt wurde als umgekehrt. Die Lichtenberger Waffe lässt sich anhand des charakteristischen Hakens in die Zeit um 1500 datieren. Vergleiche aus dem Zeugbuch Maximilians I. von 1502 belegen diesen Zeitansatz (Abb. 3). Hakenbüchsen entwickelten sich Ende des 14. Jahrhunderts aus den Stangenbüchsen; sie waren als kleinkalibrige Handbüchsen sowie schwere Wallbüchsen sowohl mit als auch ohne Schäftung in Gebrauch. Wollen wir nicht einen zufällig fehlgeschlagenen Schuss annehmen,

Abb. 3: Hakenbüchsen aus dem Zeugbuch Maximilians I, um 1502. Zwei Soldaten feuern eine Hakenbüchse sowie eine Arkebuse ab. Die Hakenbüchse ist an einem Gestell eingehakt (Bayerische Staatsbibliothek München, BSB Cod.icon 222, 73r).

kommen aus chronologischer Sicht zwei größere Ereignisse in Frage, bei denen die Waffe zum Einsatz gekommen sein könnte: zunächst während der Hildesheimer Stiftfehde zwischen 1519 und 1523, oder 1552 bei dem Sturm auf die Burg und ihrer Zerstörung durch die Mansfeldschen Truppen. Im letzteren Fall wäre sie allerdings bereits veraltet gewesen und vielleicht wusste man deshalb nicht mehr, wie man sie korrekt lud. Diese Unkenntnis sprengte die Waffe. Aber auch während der Hildesheimer Stiftsfehde könnte sie gute Dienste gegen die bischöflichen Angreifer verrichtet haben. Es gelang ihnen jedenfalls nicht, Herzog Heinrich dem Jüngeren seine Burg zu entreißen - so ist es überliefert.

Welche Rolle die Familie von Cramm in diesen Ereignissen gespielt haben könnte, liegt im Dunkeln. Als Burgmannen sind sie 1281 sowie 1304 auf der Burg bezeugt. Ange-

nommen wird außerdem, dass ein Burkhard sowie ein Gebhard von Cramm als herzogliche Vögte im frühen 15. Jahrhundert auf der Burg Lichtenberg eingesetzt waren. Alle bekannten Daten liegen jedoch vor der Hakenbüchsenzeit. Dagegen könnte im Prinzip Aschwin IV. von Cramm (um 1490 bis 1528) in Frage kommen, hätte nicht ausgerechnet der in der Hildesheimer Stiftsfehde auf der Seite der Angreifer gestanden. Er stand nämlich im Dienste Heinrich des Mittleren, der den Bischof von Hildesheim unterstützte. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass die Lichtenberger Hakenbüchse mit ihrem einzigartigen Dekor einem Cramm`schen Familienmitglied gehört hat, das auf der Burg Dienst tat, oder aber dass sie durch Verkauf, vielleicht auch als Erbstück dorthin gelangt war. Insofern käme an sich nur einer in Frage, der Vater des oben genannten nämlich. Sein Name war Aschwin III. von Cramm. Er urkundete zwischen 1477 und 1494, was zeitlich gut passen würde, vor allem aber war er verheiratet mit einer gewissen Gisela von Hoym. Das zweite Wappen auf der Waffe hat auffällige Ähnlichkeiten mit dem von Hoymschen Familienwappen. Aschwin III. könnte also der Auftraggeber für den Guss der Waffe gewesen sein.

Abb. 4 Zum Vergleich: Hakenbüchse aus Trebur, Ldkr. Groß-Gerau, 1. Viertel 16. Jh.
(Eugen-Schenkel-Stiftung Trebur, Foto: Markus Zwittmeier, Trebur).

Die Hakenbüchse ist ein einmaliges Objekt, das einen kleinen Einblick in die Kampftechnik auf der Burg Lichtenberg vor 500 Jahren gibt (Abb.4).

Literatur:

Michael Geschwinde und Andreas Wolf
Burg Lichtenberg: Monument und Geschichtsquelle. Salzgitter-Jahrbuch 25/26, Braunschweig 2003/2004, 7 – 30.

Georg Ortenburg
Waffen der Landsknechte 1500 – 1650. Bonn 5. Aufl. 2005

Gudrun Pischke
Burg Lichtenberg Feste – Amtssitz – Ruine. Förderverein der Burg Lichtenberg (Hrg.), Salzgitter 2003

Bernhard Rathgen
Das Geschütz im Mittelalter. Quellenkritische Untersuchungen. Berlin 1928, Reprint Düsseldorf 1987

Autoren:
Christine Kellner-Depner
Stadt Salzgitter, Fachdienst Kultur
Städtisches Museum Schloss Salder
Museumstr. 34, 38229 Salzgitter

Martin Oppermann
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Regionalteam Braunschweig-Harz, Stützpunkt Braunschweig
Husarenstr. 75, 8102 Braunschweig

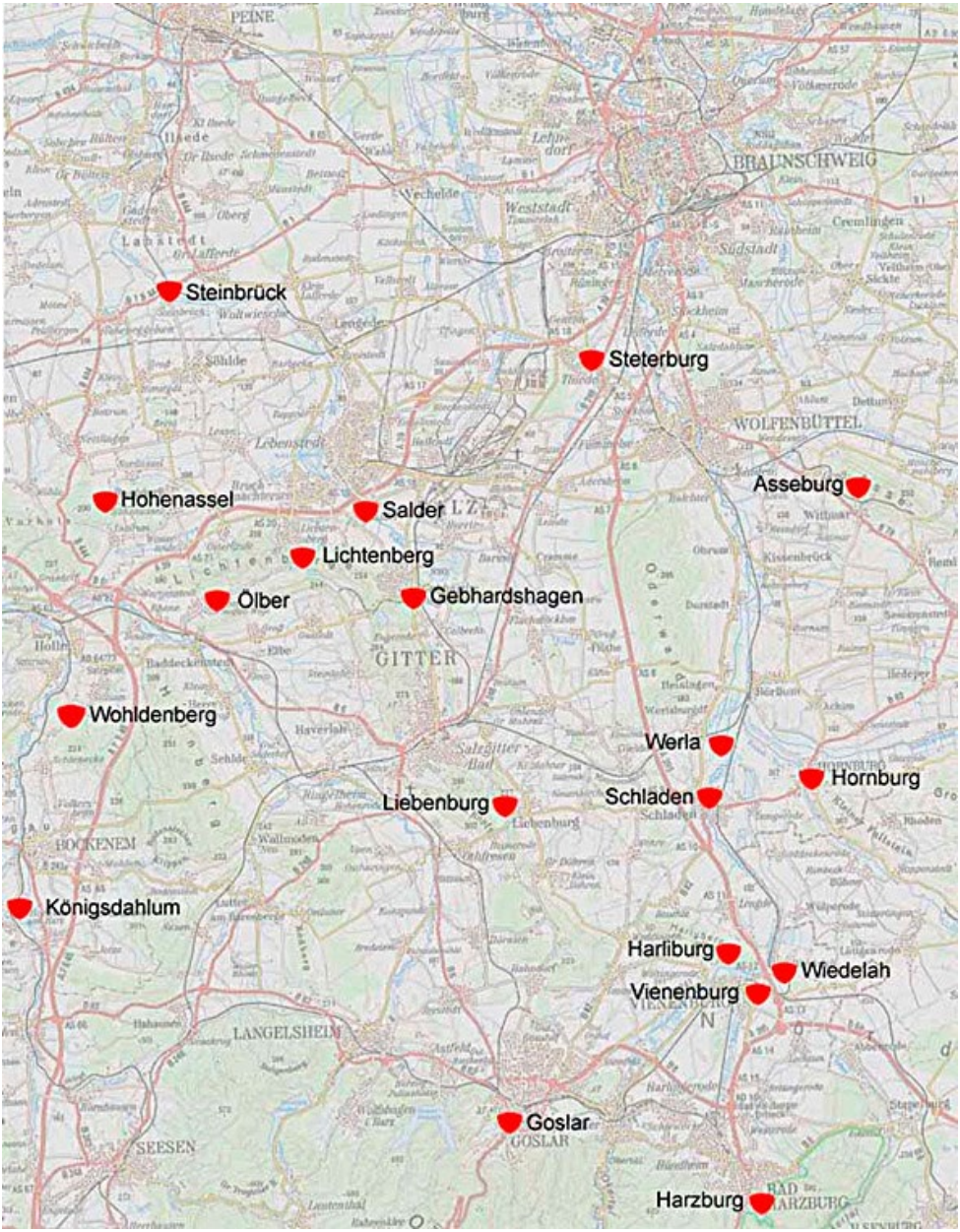
Impressum

Burgkurier Mitgliederinformation des Förderverein Burg Lichtenberg e.V.

Herausgeber	Förderverein Burg Lichtenberg e.V.	
	Sitz	Salzgitter-Lichtenberg
	Redaktion	Der Vorstand
	Auflage	250
	Verantwortlich	Sigrid Lux, 2. Vorsitzende, Dr. Günter Hein
	Anschrift	Karlhans Kummer, 1. Vorsitzender Kornstraße 29, 38228 Salzgitter-Lichtenberg
	Layout und Druck	HG Druck & Werbung GmbH Burgbergstraße 30, 38228 Salzgitter-Lichtenberg Telefon (0 53 41) 85 15-0, www.hg-druck.de

Nachbarburgen

von Horst Nickolai



In unmittelbarer Nachbarschaft, zum Teil in Sichtweite der Burg Lichtenberg, befinden sich eine ganze Reihe ehemaliger Burgen. Sie spiegeln die jeweilige Politik der Fürsten und Grundherren, ihre wechselseitige, dramatische und spannende, wenn auch nicht immer verständliche und nachvollziehbare Geschichte wider.Vorgestellt werden sollen hier und in den folgenden Ausgaben des Burgkuriers:

Asseburg, Gebhardshagen, Goslar (Kaiserpfalz), Harliburg, Harzburg, Hohenassel (Asselburg), Hornburg, Königsdahlum (Pfalz), Liebenburg, Ölber, Salder, Schladen, Steinbrück, Vienenburg, Werla (Pfalz), Wiedelah, Wohldenberg.

Die Serie beginnt mit den Burgen, die eine Beziehung zur Burg Lichtenberg haben. Das ist zunächst die Burg Hohenassel .

Anzumerken ist, dass die Jahreszahlen, je nach verwendeter Quelle, zum Teil erheblich von einander abweichen. Das mag auch daran liegen, dass Urkunden immer wieder kopiert (abgeschrieben) worden sind und undeutliche Schreibweisen zu Fehlern geführt haben können. Hier wurde im Zweifelsfall die wahrscheinlichere Jahreszahl verwendet, was keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit erhebt.

Quellenangaben:

Dorfgeschichte Burgdorf, Helmut Meyer, 1946 Seite 13,14
Quelle: U.B. H.HI 1. Teil K. Janicke 847-1221 Nr. 450 Seite 436
Dorfgeschichte Burgdorf, Helmut Meyer, 1946 Seite 13,14
Kirstin Casemir: "Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter"
Alfred Meinecke: "Die Geschichte der Burg und Domäne Gebhardshagen"
Bernd Sternal, Lisa Berg, Wolfgang Braun „Burgen und Schlösser der Harzregion"
http://de.wikipedia.org/wiki/Asselburg
http://de.wikipedia.org/wiki/Saldern
http://www.wasserburg-gebhardshagen.de/index.php/chronik/116-burg-gebhardshagen-am-anfang-war-ein-adelsgeschlecht
http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Oelber

Hohenassel (urkundlich Asleburg)

Die Asselburg stand im Bereich des heutigen Ortes Burgdorf (= Dorf, das zur Burg gehört) mit den Ortsteilen Hohenassel und Nordassel.

Möglicherweise stand die Asselburg auf dem Boden einer alten sächsischen Volksburg.

Von der Burg sind heute nur Teile des Grabens erhalten. Ab 1779 wurde an der Stelle der Burg ein Herrenhaus errichtet, das heutige Schloss Burgdorf.

Die Herren von Assel, Bauherren der Asselburg, der Winzenburg und Stifter des Klosters Lamspringe, sind urkundlich mehrfach erwähnt.

Mit Otto von Assel starb das Geschlecht im männlichen Stamm 1170 aus. Und nun bekommt die Asselburg eine besondere Bedeutung für unsere Burg Lichtenberg. Otto verkaufte den Asselburger Besitz, zu dem auch die Bereiche der Burganlage Lichtenberg gehört haben sollen, kurz vor seinem Tod, an Adelog, Bischof von Hildesheim.

Heinrich der Löwe „übernahm" die Burg mit den dazugehörigen Ländereien und sonstigem Inventar. Obwohl die Witwe des letzten Asseler Grafen Otto von Asle, die ganze Hinterlassenschaft ihres Mannes der Hildesheimer Bischofskirche übergab, behauptete Heinrich die Burg und überließ nur die Burgkirche mit ihren Anlagen und Landbesitz dem geistlichen Herrn.

Der Chronist schreibt zurückhaltend, Heinrich habe die Asselburg „übernommen". Die Realität ließe sich bestimmt etwas besser

wiedergeben, wenn er geschrieben hätte: „Heinrich habe sich die Burg genommen".

Die Welfen überließen die Asleburg Vögten zur Verwaltung. Der Zerfall war die Folge. Die Sage berichtet von örtlichen Fehden, in deren Verlauf die Burg zerstört worden sein soll.

Letztmals wurde die Asselburg im Jahre 1202 urkundlich erwähnt.

Burg und Schloss Salder

Burg

Der Platz der Burg lag strategisch günstig an der wichtigen Handels- und Heerstraße Minden-Hildesheim-Halberstadt.

979 sollen die Herren von Salder die Burg (nach ungesicherten Quellen) vom Markgrafen Bruno II. erhalten haben.

1169 wird ein Thiedericus von Salder unter den Ministerialen erwähnt. Dies ist die erste erhaltene urkundliche Namensnennung. Seit dem 13. Jahrhundert erscheinen die von Salder in der welfischen Herzoglichen Ministerialität an verantwortungsvollen Stellen, u.a. auch als Pfandinhaber von Lichtenberg.

Die Burg existierte auch im 18. Jahrhundert noch, war aber bereits dem Verfall preisgegeben. Sie ist von einem breiten Burggraben umgeben. Bis 1920 etwa war ein in Stichbogentonne eingedeckter Keller (7 x 4 m) mit westöstlicher Achse erhalten. Auch den Eingang zur Burg konnte man im Westen wahrnehmen.

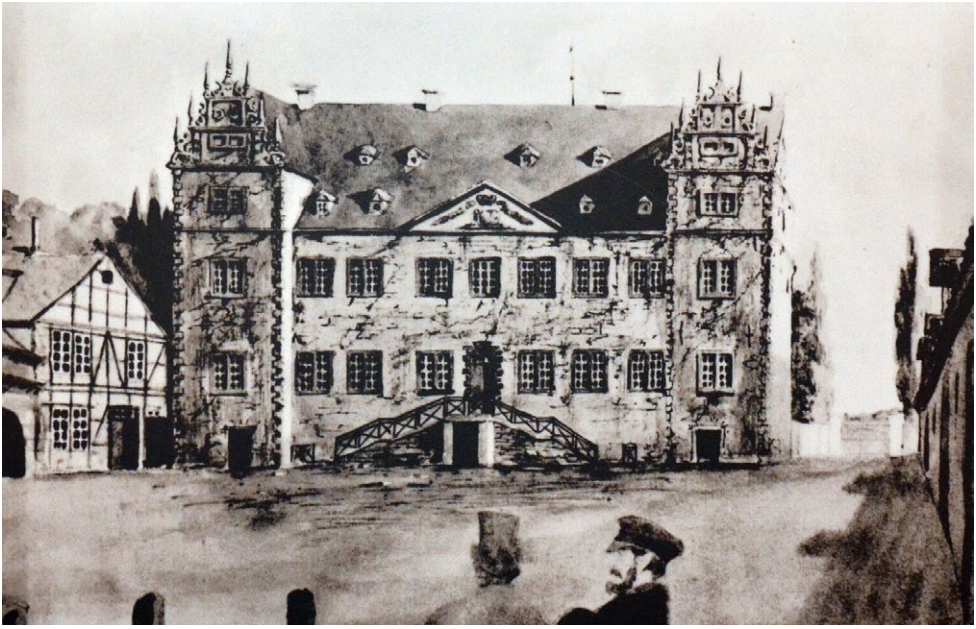
Schloss

Das Schloss wurde 1608 westlich der Burg durch Baumeister Paul Francke im Auftrag des Kriegsrat David Sachses aus Wolfenbüttel für die Herren von Saldern erbaut.

Wegen finanzieller Schwierigkeiten haben die von Saldern das Schloss mehrfach verpfändet. Burchard von Salder löste 1620 das Schloss zwar wieder ein, konnte aber den Verpflichtungen nicht nachkommen.

Auch der Dreißigjährige Krieg verschonte das Schloss nicht. Durch die Kaiserlichen Truppen unter General Octavio Piccolomini 1641 und 1642 erlitt es erhebliche Zerstörungen.

Erbprinz August Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel ließ 1695 das Schloss durch den Braunschweiger Hofbaumeister Hermann Korb wiederaufbauen. Dabei kam es zu umfangreichen Restaurierungen und dem Hinzufügen von barocken Zierelemen-



ten. Man teilte den von Wirtschaftsgebäuden umgebenen Hof in den Wirtschaftshof und einen kleinen Lustgarten. Ein größerer Lustgarten entstand neben dem Schloss. Der Tod von August Wilhelm 1731 beendete die weiteren Arbeiten am Schloss.

Das Schloss wechselte mehrfach den Besitzer. Karl I. von Braunschweig-Wolfenbüttel legte 1740 Schloss und Domäne zusammen. Das Schloss Salder wurde 1740 auch Amtssitz.

Die Herren von Salder erscheinen immer wieder im Zusammenhang mit der Burg und dem Amt Lichtenberg (Inhaber der Vogtei- und Lehensrechte). Die Burg Lichtenberg war bis 1552 Sitz des Amtes Lichtenberg. Nach der Zerstörung der Burg durch Vasallen des Grafen von Mansfeld wurde das Amt zunächst in den Ort Oberfreden (Domäne) unterhalb der Burg verlegt und 1792 ins Schloss Salder.

Anfang des 20. Jahrhundert wurde auf der Domäne intensive Landwirtschaft betrieben (20 Beschäftigte, 50 Pferde, 100 Kühe, 500 Schafe und 200 Schweine).

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Ende der Monarchie beschlagnahmte der Freistaat Braunschweig 1920 die im Besitz des Braunschweiger Herzogs stehende Domäne. Ab 1925 bewirtschaftete eine staatliche Verwaltungsgesellschaft aus Braunschweig das Anwesen, das zur Staatsdomäne wurde. Ihre Hauptaufgabe war die Erzeugung von Saatgut.

1939 übernahmen die Reichswerke Hermann Göring die Domäne und machten diese zum Sitz der Großdeutschen Umsiedlungsgesellschaft. Sie erwarb von Landeignern Flächen zum Bau von Industrieanlagen im Salzgitter-Gebiet. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bezogen britische Truppen ihr Quartier im Schloss. Später kamen in den Gebäuden wohnungslose Heimatvertriebene unter. Die Salzgitter AG als Rechtsnachfolgerin der Reichswerke verkaufte das Schloss 1955 für 1 DM der Stadt Salzgitter.

Die Wasserburg Gebhardshagen

Vermutlich wurde um das Jahr 1000 eine erste Heckenburg errichtet. Zum Schutz der nach 1200 entstandenen Heer- und Handelsstraße wurde dann eine steinerne Wasserburg gebaut und war Stammsitz der Familie von Hagen. Der Name ‘Hagen’ ist die deutsche Entsprechung von lateinisch ‘indago/indagine’ und bedeutet ‘Hecke’. Der deutsche Name Hagen ist erst ab dem 14. Jahrhundert belegt.

Archäologisch ist eine Besiedlung nördlich der Burg für den Anfang des 13. Jahrh. nachgewiesen. Das Dorf bekam seinen Namen nach “denen von Bortfeld”, bei denen der Name ‘Gebhard’ (Leitname) üblich war. Gebhardshagen bedeutet also „Hecke (=Befestigung) des Gebhards“. Dass eine Burg existierte, besagt ein Beleg, der von ‘castrum dictum hagen’ spricht.

Die Edelherren von Gebhardshagen saßen bis 1280 auf der Burg. Dann fiel sie in die Hände der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, die sie als Lehen an die Familie von Bortfeld gab. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts machten die von Bortfelds Gebhardshagen zu ihrem Hauptsitz. Ab da trug die Burg auch den Namen “Geverdeshagen”. Der heute benutzte Namen “Gebhardsha-

gen" hat sich erst allmählich durchgesetzt.

Die Familie von Bortfeld verlor 1356 die Burg an den welfischen Herzog Wilhelm und verlegte daraufhin ihren Hauptsitz nach Oelber am weißen Wege bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1688 (Kurt von Bortfeld verstarb auf einer Reise nach Levantes und wurde in Korfu begraben). 1373 fiel die Burg Otto dem Quaden aus Göttingen in die Hände und blieb im Besitz dieser Familie bis 1435. In dieser Zeit verpfändete Otto die Burg an die Herren von Saldern, in deren Pfandbesitz die Burg, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, bis 1503 blieb.

Ungefähr um 1520 muss sich Gebhardshagen aus dem Gerichtsprengel Lichtenberg gelöst haben und war von nun an eigenständige Gerichts- und Verwaltungsstelle, wenn auch nur für den Bereich Gebhardshagen.

1539 wurde in Gebhardshagen ein herzogliches Justizamt eingerichtet, das nun die volle Gerichtsbarkeit hatte. Als militärischer Stützpunkt hatte die Burg ihre Bedeutung verloren. Hier residierte fortan ein Amtsgericht und eine Verwaltungsstelle, später eine Domäne.

Burg und Schloss Oelber

Erbaut wurde die Burg Oelber vermutlich von den Edelherren von Meinersen im 12. Jahrhundert und war wahrscheinlich altes hildesheimisches Lehen. Im Jahre 1353 soll der letzte Edle von Meinersen (Bernhard) das Haus „zu Olbere" mit sämtlichen Besitztiteln dem Bistum Hildesheim übertragen haben. 1385 befand sich dieser Rittersitz im gemeinschaftlichen Besitz derer von Cramm und von Bortfeld. 1583 wurde die Burg zum Schloss umgebaut.

1683 traten die von Bortfeld ihr Lehen an die von Cramm ab.

Die frühere Wasserburg Oelber war im Mittelalter unbedeutend. Abseits der großen Heer- und Handelsstraßen, südlich der Lichtenberge im Tal gelegen, nahmen sie wohl die potentiellen Gegner nicht wahr (das änderte sich dramatisch im 30 Jährigen Krieg). Für die Braunschweiger Fürsten hatte der Standort trotzdem Bedeutung. Obwohl ringsum von fremden Territorien umgeben, konnten die Braunschweiger diesen Besitz behaupten.

Während des 30-Jährigen Krieges quartierte sich der kaiserliche Feldherr Graf Tilly 1626 mit seiner Truppe drei Monate lang ein. Noch heute trägt ein Raum den Namen „Tilly-Saal". Nach dem Abzug des kaiserlichen Heeres nahm der dänische Graf Philipp Reinhard von Solms das Schloss ein und verwüstete es samt dem Dorf. Tillys Truppen stellten etwa 15 km südlich von Oelber am weißen Wege die Dänen unter König Christian IV. und schlugen sie am 27. August 1626 in der Schlacht bei Lutter am Barenberge, ein historisches Ereignis, denn in der Folge kam es 1629 zum Separatfrieden von Lübeck, der den dänisch-niedersächsischen Teilkonflikt des Dreißig-jährigen Krieges beendete.

1688 erlosch das Geschlecht von Bortfeld, die von Cramm wurden nach langwierigen Verhandlungen Alleinbesitzer.

Im 19. Jahrhundert nahm man Erneuerungen vor, als der Ostflügel neu gestaltet wurde. Der runde Treppenturm im Innenhof wurde erhöht, um den Eindruck eines Bergfrieds zu erwecken. Nach Osten hin wurde eine größere Parkanlage geschaffen.

1960 fanden hier, wegen ihres malerischen Aussehens, Außenaufnahmen für den Kinofilms „Das SpukSchloss im Spessart“ statt.

Bekannt wurde auch Gottfried Freiherr von Cramm, der sogenannte Tennis-Baron (1909-1976, ein international erfolgreicher Tennisspieler (Davis Cup Sieger, Sportler des Jahres in Deutschland).

Burgenfahrt 2013

- Der Ritt ins Hessische -

Wohin drehte die Windrose für die Lichtenberger Burgenfahrt heuer am 24. August?

Nach Süden über die Landesgrenze ins Bundesland Hessen, das bis zum Odenwald, bis nach Heppenheim reicht und in seinem nördlichen Teil einmal zum Königreich Westfalen mit Kassel als Thronsitz für Jerome Bonaparte gehörte.

Die drei Ziele der Route dieser Burgenfahrt

Burgen – Schlösser - Herrensitze-
Dome – Kirchen – Kapellen - Klöster

stehen für ein vielschichtiges Kontrastprogramm. Diesen Begriff nahm auch die Salzgitter-Zeitung in ihrer Berichterstattung auf.

- ein prächtiges Gotteshaus: der Dom zu Fulda
- eine verführerische Schlossanlage mit barocken Gärten: das Schloss Fasanerie
- eine raue Höhenburg: die Burg Herzberg.

Anhand von typischen Abbildungen und erklärenden Texten soll der Weg schlaglichtartig nachgezeichnet werden. Wer es genauer, fast nano-genau wissen möchte, besuche unseren sorgsam gepflegten Internet-Auftritt auf www.fv-burg-lichtenberg.de

Der Dom zu Fulda

Auf dem Foto ist die Reisegruppe aus Lichtenberg vor dem Portal des herrlich gelegenen Fuldaer Doms, wo bis zum Jahr 2000 der streitbare Gottesdiener Erzbischof Dyba residierte, zu sehen. Noch berühmter ist

natürlich der hier begrabene Missionar der Germanen mit dem lateinischen Namen Bonifatius (soll heißen: Gutmacher, Wohltäter) aus dem Orden der Benediktiner an der Südküste Englands. In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts bekehrt er weite Teile Deutschlands, vor allem in Hessen und Thüringen. 723 fällt er - eigenhändig und spektakulär – die dem germanischen Donnergott Donar geweihte Eiche bei Fritzlar. Seinen Schüler Sturmius lässt er das Kloster Fulda gründen.

Noch 80-jährig zieht es ihn noch einmal zu den heidnischen Friesen, die ihn und seine 52 Gefährten berauben und ermorden. (Der juristisch gebildete Theologe fragt: Tötung auf Verlangen ?)

Bonifatius, wahrlich ein gewaltiger Gottesmann.

Noch ein Blick zurück auf das Westwerk dieses im Stil des Hochbarock vom Architekten Dientzenhofer um 1700 auf dem Fundament der karolingischen Basilika erbauten Gotteshauses. O-Ton / Domkapitel: "Hier ist der Mittelpunkt, das Herz des katholischen

Deutschland". Anmerkung: Fulda ist Sitz der Katholischen Bischofskonferenz und zentrales Büro des Evangelischen Kirchentages.

Schloss Fasanerie

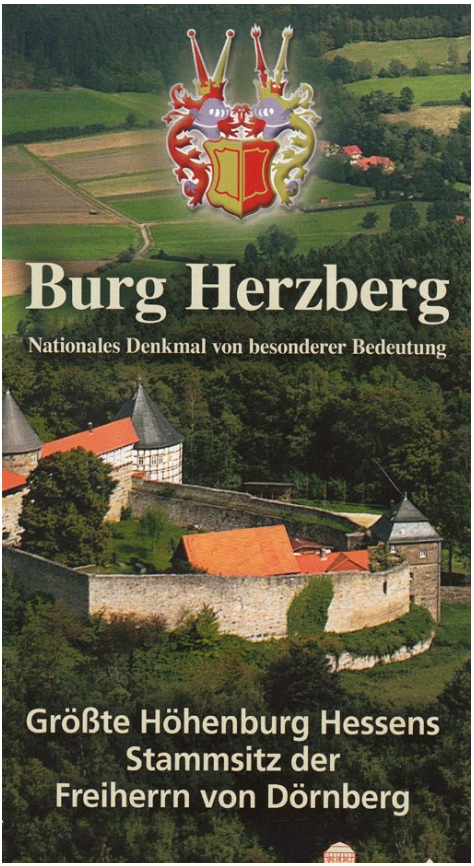
Wenn die milde Abendsonne strahlt, dann taucht sie die Fassade des Schlosses Fasanerie südlich Fulda in ein sanftes Licht.

Sie wussten zu leben die Fürstbischöfe in Mainz, Köln, Paderborn … und Fulda. Man ahnt schon, welche Preziösen und andere Kostbarkeiten hier gesammelt, ausgestellt und vorgeführt werden. Das bestätigten die sachkundigen Führerinnen.

Das Mittagessen auf der Terrasse mit Blick in den herrlichen Barockgarten rundete unseren überaus positiven Eindruck von der Fasanerie ab.

Burg Herzberg

Zum Abschluss dann ein echtes Highlight in diesem Kontrastprogramm, nicht im Tal der



Fulda, sondern auf mehr als 500 m ü. NN, die Höhenburg Herzberg, im Eigentum der von Dörnbergschen Stiftung.

Und das ist er, der Chef persönlich. Freiherr von Dörnberg, in Ostpreußen geboren, ein echter Preuße. Ein Mann mit unendlich viel Sachverstand und einem gehörigen Schuss Humor. Es war eine Augen- und Ohrenweide, den Freiherrn über seine uneinnehmbare Burg plaudern zu hören. Ein Super-Führer … in seiner Art, wert kopiert zu werden.

Als wir dann in die Burggaststätte kamen, um Kuchen zu fassen, überraschte uns ein mittelalterlich kostümiertes Bänkelsänger-Pärchen. Die Melodien waren sehr eingängig, die Verse teilweise etwas derb… aber so war eben das Leben im Mittelalter:

Es war derb… auch in der Liebe.

Das Fazit über die Burgenfahrt dieses Jahres stammt aus einem schönen Studentenlied:

War halt doch ein schönes Fest!

Motto für die nächste Burgenfahrt am 23. August 2014

Weiter so!

Der Organisator und Reiseleiter
Klaus Gossow

Unterstütze den Aufbau und die Erhaltung der Burg!

Jede freundlich zugedachte Geldspende ist ein weiterer Stein für die Zukunft.
Spenden Sie bitte an:
Volksbank WF/SZ, (BLZ 270 925 55) · Konto 7 343 100

Liederabend 2013

In diesem Jahr wurde aus dem bereits bekannten Trio Martin Bujara am Klavier, Danuta Dulska, Sopran und Ralph Beims, Bariton, ein Quartett. Dem Trio schloss sich Johann-Friedrich Graf Brockdorff-Dallwitz an. Er ist seit 2010 Geschäftsführer der Landesmusikakademie Niedersachsen in Wolfenbüttel und brachte ein bisher auf dem Burgberg noch nicht gespieltes Instrument mit: ein Horn.

Alle vier Künstler hatten auch in diesem Jahr wieder ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm zusammengestellt. Leider enttäuschten die Besucherzahlen! Der Verfasser kann daher an dieser Stelle nur für alle, die nicht dabei waren, feststellen: da ist Ihnen etwas entgangen. Auch in diesem Jahr bekamen die Anwesenden weitaus mehr geboten als sie für den vergleichsweise geringen Eintrittspreis erwarten konnten. Musik vom Feinsten. Grandios gespielt.

Leider muss an dieser Stelle Wasser in den feinen Wein geschüttet werden. Die geringe Besucherzahl reicht nicht länger aus, das Konzert auch im nächsten Jahr mit dem Eintrittspreis zu finanzieren. So muss der Vorstand darüber nachdenken, auf welche Weise eine Fortsetzung erfolgen kann oder ob die Veranstaltung ggf. eingestellt werden muss. Der Vorstand ist sich einig darüber, dass dies für alle Beteiligten ein herber Verlust wäre. Es gilt, Lösungen zu finden, an denen Sie als Mitglieder durchaus mitwirken können. Vielleicht haben Sie realisierbare Vorschläge, die Sie beispielsweise während des Neujahrsempfangs am 26. Januar oder bei der Generalversammlung am 24. April 2014 einbringen können. Gesucht wird vor Allem ein Flügel, der für die Veranstaltung ausgeliehen werden kann. Ein Nadelöhr des Liederabends.

In diesem Sinne wünscht Ihnen der Förderverein Burg Lichtenberg ein gesundes und für Sie zufriedenstellendes Jahr 2014.